



SCHAUSPIEL
MÜNSTER

MARLENI

PREUSSISCHE DIVEN BLOND WIE STAHL

Komödie von Thea Dorn



➔ ab Mittwoch, 13. Januar 2021, Kleines Haus

MARLENI

PREUSSISCHE DIVEN BLOND WIE STAHL

Komödie von Thea Dorn

»Wir haben nur unsere Geschichte und
sie gehört uns nicht einmal.«

José Ortega y Gasset

Inszenierung Jan Holtappels

Bühne & Kostüme Sophia Debus **Dramaturgie** Sabrina Toyen

Leni Riefenstahl Ulrike Knobloch

Marlene Dietrich Rose Lohmann

Statisterie Anton Schreiber

Regieassistenz & Abendspielleitung Anton Schreiber

Inspizienz Marie-Christine Molnar

Soufflage Monika van Weyck

Technische Gesamtleitung Thomas Märker, Renate Terstiege

Bühneneinrichtung Hans Bernd Weißen

Beleuchtungseinrichtung Jörg Glashörster

Maske Markus Wegmann, Enrico Meiritz

Kostümwerkstatt Almut Blanke

Requisite Susanne Rutenbeck, Melanie Walter

Ton Eugen Hauzel

Dekoration und Kostüme wurden in den Werkstätten des Theaters Münster angefertigt.

Die Puppen wurden eigens für diese Produktion von Sophia Debus angefertigt.

Aufführungsdauer: 85 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte: Verlag der Autoren, Köln

Das Aufzeichnen der Aufführung auf Bild- und Tonträger ist aus rechtlichen Gründen nicht gestattet.

Thea Dorns MARLENI spielt in der Pariser Wohnung der 92-jährigen Marlene Dietrich, die sich mehr als ein Jahrzehnt zuvor dorthin zurückgezogen hat. Mit dem Besuch von der ein Jahr jüngeren Regisseurin Leni Riefenstahl hat sie jedoch im Leben nicht gerechnet. Riefenstahls Plan, die Dietrich als PENTHESILEA für einen gleichnamigen Film zu gewinnen, entwickelt sich zu einem theatralen Kampf zwischen antifaschistischem Engel und Naziregisseurin, femme fatale und asexuellem Naturkind. Dabei kämpfen die beiden Diven nicht nur gegeneinander, sondern auch um die Bedeutung ihres Lebens für das kollektive Gedächtnis und die großen Wahrheiten des vergangenen Jahrhunderts.

Während Marlene in selbstgewählter Isolation, durch die Erinnerung an bedeutungsvolle Männer und eine Weltkarriere lebt, versucht Leni vergebens, sich mit scharfsinniger und bedingungsloser Hingabe an die Schönheit aus dem Bild der Nazi-Regisseurin herauszuschälen: »Mit diesem Film werde ich die Welt sehen lehren. Ich werde der Welt bewegte Bilder zeigen, wie sie sie noch nie gesehen hat. Bilder, wie nur ich sie bewegen kann.« Im gegenseitigen Zuhören und gemeinsamen, grotesken Scheitern an der Gebrechlichkeit des Alters werden aus Einzelkämpferinnen schließlich Verbündete. Als Schwestern einer vergangenen Zeit malen sie sich eine strahlende Zukunft aus, die noch in dieser Nacht verglimmen soll.

DENN DAS IST MEINE WELT

Handelnd und sprechend offenbaren die Menschen jeweils, wer sie sind, zeigen aktiv die personale Einzigartigkeit ihres Wesens, treten gleichsam auf die Bühne der Welt, auf der sie vorher so nicht sichtbar waren: Sprechend und handelnd schalten wir uns in die Welt der Menschen ein, die existierte, bevor wir in sie geboren wurden, und diese Einschaltung ist wie eine zweite Geburt, in der wir die nackte Tatsache des Geborens bestätigen, gleichsam die Verantwortung dafür auf uns nehmen. Aber wiewohl niemand sich diesem Minimum an Initiative ganz und gar entziehen kann, so wird sie doch nicht von irgendeiner Notwendigkeit erzwungen wie das Arbeiten, und sie wird auch nicht aus uns gleichsam hervorgehoben durch den Antrieb der Leistung und die Aussicht auf Nutzen. Die Anwesenheit von Anderen, denen wir uns zugesellen wollen, mag in jedem

Einzelfall als ein Stimulans wirken, aber die Initiative selbst ist davon nicht bedingt; der Antrieb scheint vielmehr in dem Anfang selbst zu liegen, der mit unserer Geburt in die Welt kam, und dem wir dadurch entsprechen, dass wir selbst aus eigener Initiative etwas Neues anfangen. In diesem ursprünglichsten und allgemeinsten Sinne ist Handeln und etwas Neues anfangen dasselbe.

**Hannah Arendt: Vita activa: oder, Vom tätigen Leben.
Kohlhammer, Stuttgart 1960. S.166**

»Ja. Man wird uns vergessen. Das ist unser Los, das lässt sich nicht ändern. Alles, was wir für ernst, bemerkenswert und wesentlich halten, wird mit der Zeit vergessen sein oder unwichtig erscheinen. Und das Interessante daran ist, dass wir jetzt überhaupt noch nicht wissen können, was man in Zukunft einmal bedeutend und wichtig nennen wird und was gering und lächerlich. (...) Und es kann sich ergeben, dass unser Leben, das uns ganz leidlich erscheint, den Menschen später einmal seltsam, unbequem, unklug, nicht ganz rein, ja vielleicht sogar sündhaft vorkommen wird.«

Anton Tschechow

IMPRESSUM

Programmheft MARLENI

Theater Münster, Spielzeit 2020/21

Generalintendant: Dr. Ulrich Peters

Verwaltungsdirektorin: Rita Feldmann

Redaktion & Layout: Sabrina Toyen

Fotos 1. Hauptprobe: Oliver Berg

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



.....
Tickets: (0251) 59 09-100



➔ theater-muenster.com